

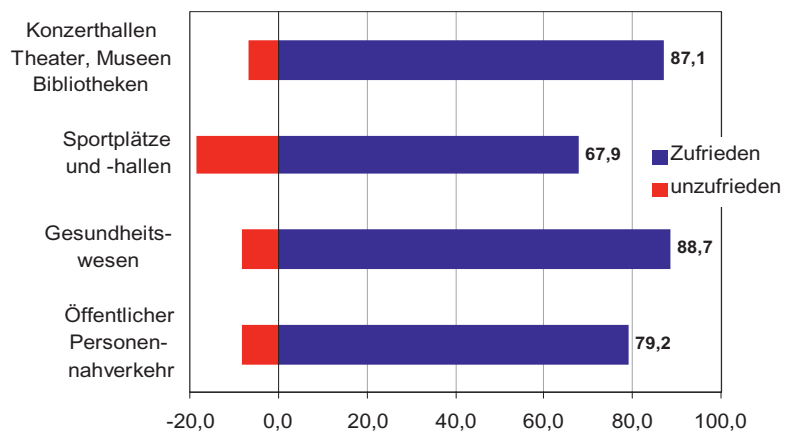
# Dortmund in Europa: Ergebnisse einer Bürgerumfrage im Rahmen des Urban Audit

von Ernst-Otto Sommerer, Leiter des Fachbereichs Statistik der Stadt Dortmund

Bereits zum dritten Mal wurde seitens der EU-Kommission des Urban Audit unter rd. 200 Städten Europas durchgeführt. Anhand von mehr als 300 Indikatoren wird die Lebensqualität der großen und kleinen Metropolen gemessen und verglichen. Ergänzt werden diese Ergebnisse durch Bürgerbefragungen, die im Auftrag der EU-Kommission von Gallup durchgeführt wurden. In Dortmund wurden 2009 mehr als 500 Bürger/-innen telefonisch befragt, die Ergebnisse können daher durchaus als repräsentativ angesehen werden.

Nachstehend werden diese grafisch aufbereitet, kommentiert und mit deutschen sowie anderen europäischen Städten verglichen. Nicht immer sind diese Gegenüberstellungen aus sich heraus verständlich, weil bspw. Armut in Deutschland und anderen Ländern unterschiedlich bewertet wird, die Nutzung des Öffentlichen Personennahverkehrs (ÖPNV) ganz unterschiedlichen Rahmenbedingungen unterworfen ist und die Frage eines grünen Stadtbildes abweichend diskutiert wird. Aber auch das macht die Vielfalt von Europa und seinen Städten aus.

**Dortmund: Zufriedenheit mit der Infrastrukturausstattung**



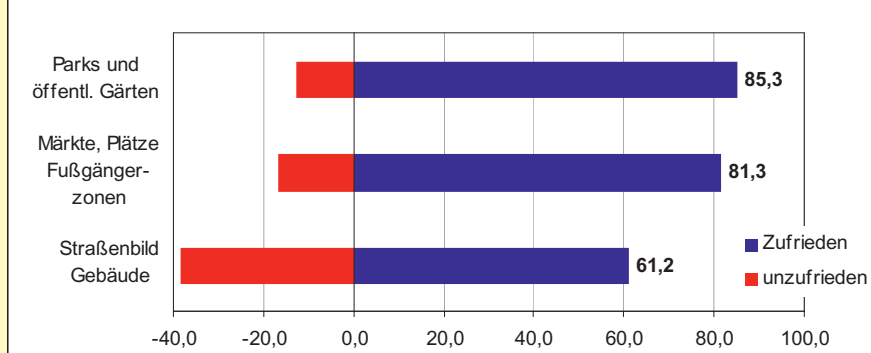
ken zufrieden, ebenso mit denen des Gesundheitswesens (Kliniken und niedergelassenen Ärzten). Aber nur noch lediglich 2/3 reicht das Angebot an Sportplätzen und -hallen für eine zufriedenstellende Bewertung. In Essen sind es allerdings nur knapp die Hälfte, in Köln auch nur 60 %. Und auch unter den anderen großen europäischen Städten wird er nur von wenigen übertroffen (z. B. von Amsterdam, Rotterdam und München). Länderübergreifende Vergleiche kränken jedoch daran, dass die unterschiedlichen Anspruchshaltungen der Menschen durchaus deren Bewertung beeinflussen.

Interessant ist die Beurteilung des Angebotes des Öffentlichen Personennahverkehrs (ÖPNV) Knapp 80 % sind damit in Dortmund zufrieden. An anderer Stelle der Umfrage bezeichnen sich jedoch nur knapp 40 % als regelmäßige Nutzer (mindestens einmal pro Woche), wobei davon die Hälfte ihn täglich nutzt. In Essen sind 65 % mit dem Angebot zufrieden, 37 % benutzen es

regelmäßig, etwas mehr als Hälfte davon täglich. Anders in München, hier bezeichnen sich 2/3 als regelmäßige Nutzer, auch davon die Hälfte täglich. Die Münchner sind zu 85 % mit ihm zufrieden. Damit nimmt die Einschätzung des ÖPNV-Angebotes einen ähnlich hohen Wert ein, wie in Hamburg, Helsinki und Belfast. Auffällig ist, dass die anderen deutschen Städte durchweg sehr gut benotet werden, sodass deutsche Städte in Europa eine besondere Ausnahmesituation darstellen. Dortmund bewegt sich im oberen europäischen Feld der Zufriedenheit, deutschlandweit belegt es aber nur einen mittleren Platz. Und was die regelmäßige Nutzung betrifft liegt Dortmund gemeinsam mit Rotterdam in Europa sehr weit hinten, was jedoch andererseits für eine gute Erreichbarkeit mit dem Individualverkehr spricht.

In einem weiteren Fragenteil wurden den Befragten Behauptungen vorgelesen, denen sie zustimmen („stimme sehr zu“ bzw. „stimme eher zu“) oder die sie ablehnen („lehne sehr ab“ bzw. „lehne eher ab“) konnten.

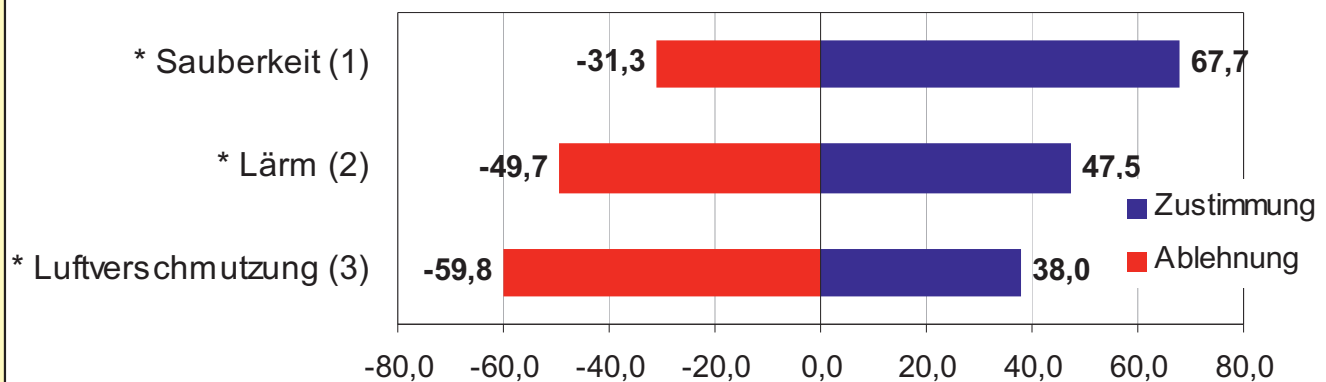
**Dortmund: Zufriedenheit mit dem Stadtbild**



Die Dortmunder sind danach mit ihren Parks und öffentlichen Gärten – und darunter zählen z. B. auch Kleingartenanlagen und Friedhöfe – zu über 80 % zufrieden, wobei die Antwortmöglichkeiten „sehr zufrieden“ und „ziemlich zufrieden“ zusammengefasst werden. Ähnliches lässt sich vom Eindruck der Märkte, Plätze und Fußgängerzonen sagen. Als durchaus verbesserungswürdig wird das Stadtbild hinsichtlich des Straßenbildes und der Gebäude bezeichnet. Knapp 40 % sind damit unzufrieden – auch hier wurde zusammengefasst, und zwar die Kategorien „ziemlich unzufrieden“ und „überhaupt nicht zufrieden“. Damit wird Dortmund von seinen Bürger/-innen etwas besser eingeschätzt, insbesondere der Bereich der Grünflächen, als Essen von seinen Bürger/-innen. Es steht in der Einschätzung auch deutlich besser als Köln da.

Ähnlich positiv schätzen die Dortmunder/-innen auch die Infrastruktur ihrer Stadt ein. Annähernd 90 % sind mit den Angeboten an Konzerthallen, Theatern, Museen und Bibliotheken

## Dortmund: Erlebte Umwelt - am Beispiel \*



### Fragestellung – Behauptung – Zustimmung & Ablehnung

- (1) Dortmund ist eine **saubere Stadt**
- (2) In Dortmund ist **Lärm** ein großes Problem
- (3) In Dortmund ist die **Luftverschmutzung** ein großes Problem

2/3 der Dortmunder bezeichnen ihre Stadt danach als sauber. Von Essen sagen das 56 %, von Berlin und Köln je etwa 1/3. In Hamburg und München sind es über 80 % bzw. 90 %. Sauberkeit stellt sich auch hier wieder als ein relativer Begriff da, wenn man an die Attraktivität für die eigene Bürgerschaft aber auch Touristen denkt. In Athen (83 %) und Marseille (74 %) wird die Behauptung, eine saubere Stadt zu sein europaweit am stärksten abgelehnt.

In bezug auf eine Lärmbelastung halten sich in Dortmund Zustimmung und Ablehnung die Waage. Und auch da steht Essen etwas schlechter da, denn dort überwiegt die Zustimmung leicht. Ähnlich ausgeglichen, wie in Dortmund, ist es dagegen in München, wohingegen Berlin mit 60 % Zustimmung als ausgesprochen lärmgeplagt angesehen werden muss. Nachvollziehbar ist dies ein Problem sehr großer Städte: Paris (73 %), Madrid (84 %), Athen (95 %) und Rom (83 %).

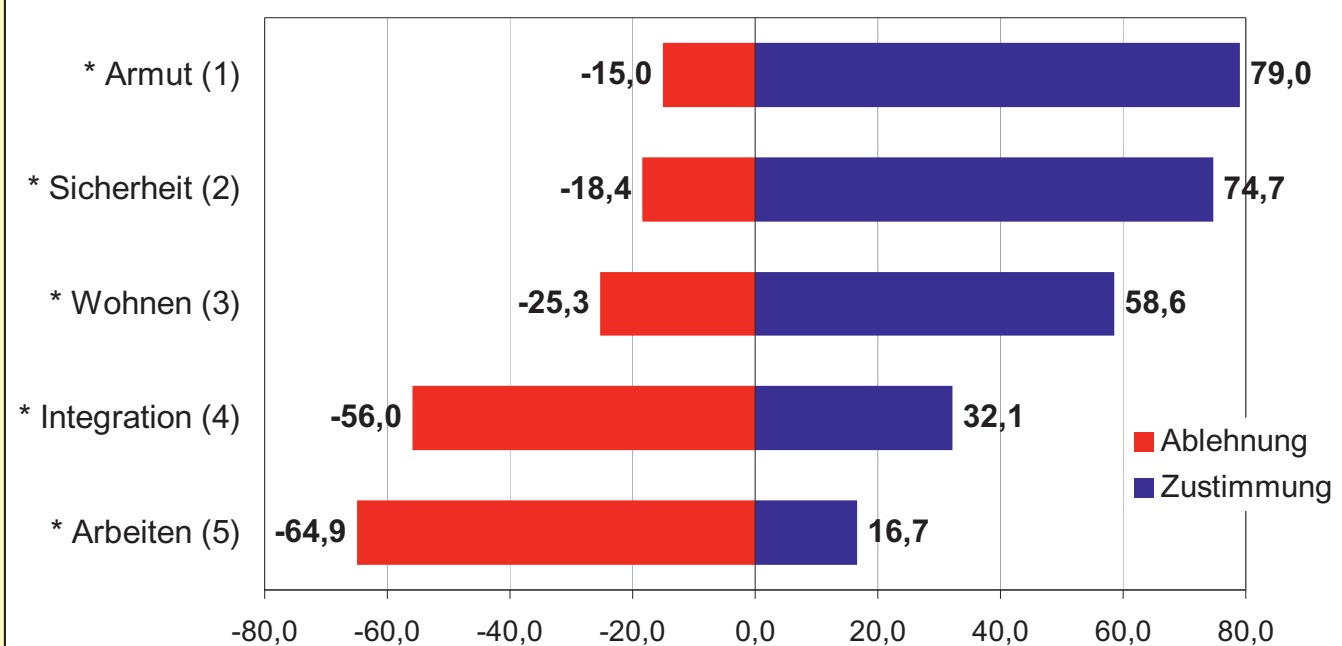
Der Luftverschmutzung wird in Dortmund ein vergleichsweise geringer Problemwert zugemessen (knapp 40 % Zustimmung). Der Essener Vergleichswert liegt mit 46 % sichtbar höher. Aber auch die meisten anderen deutschen Städte in der Umfrage liegen unter 50 %, z. T. nur knapp über 30 %. Dortmund nimmt also eher einen guten Mittelwert ein. In den holländischen und belgischen Großstädten, z. T. Seehäfen wie Rotterdam und Antwerpen, ist für deutlich mehr als die Hälfte der Befragten die Luftverschmutzung ein großes Problem. Aus Deutschland sind dazu Köln und Frankfurt hinzuzurechnen.

Ein anderer Bereich ist das soziale Leben einer Stadt, welches in der Befragung anhand verschiedener Behauptungen abgebildet wurde, denen man zustimmen oder die man ablehnen konnte.

### Fragestellung – Behauptung – Zustimmung & Ablehnung

- (1) In Dortmund ist **Armut** ein Problem
- (2) Allgemein gesprochen kann man den Menschen in Dortmund **vertrauen**
- (3) In Dortmund ist es einfach, gute **Wohnmöglichkeiten** zu annehmbaren Preisen zu bekommen
- (4) Ausländer, die in Dortmund leben, sind gut **integriert**
- (5) In Dortmund ist es einfach, **Arbeit** zu finden

## Dortmund: Soziales Leben - zum Thema \*



Armut wird in der Studie als mangelhafter Zugang zu gesellschaftlichen Angeboten wie Bildung und Kultur begriffen, aber auch zum Gesundheitssystem u. a.. Wer arm ist, lebt eher am Rande Gesellschaft was sicherlich materiell bedingt ist. Materielle Armut ist jedoch gerade in diesem Zusammenhang ein relativer Begriff, denn Armut wird erst in der Abgrenzung zu den umgebenden gesellschaftlichen Möglichkeiten deutlich – und die sind in Europa sehr verschieden.

Knapp 80 % der in Dortmund Befragten stellen Armut als ein Problem in ihrer Stadt da. In Essen sind es 65 %. Ist Essen wohlhabender? Oder verteilt sich Armut gleichmäßiger, dass sie nicht mehr so wahrgenommen wird, wie in Dortmund? In Berlin bezeichnen 80 % Armut als ein Problem ihrer Stadt, in Hamburg und Leipzig jeweils 66 %, in München 50 %. Es ist nicht vorstellbar, dass Armut in diesen Städten so unterschiedlich ausgeprägt ist, wie es die Befragten angeben, es wird sich eher um die Wahrnehmung handeln, in den Medien, dem Stadtbild und der politischen Diskussion. In Warschau, Danzig und Krakau bezeichnen nur 50 % Armut als ein Problem ihrer Stadt.

Zur Einschätzung des Sicherheitsgefühls wurde gefragt, ob man den Menschen seiner Stadt vertraue, „Generally speaking, most people in Dortmund can be trusted“. 75 % tun dies, in Essen knapp 80 %. Auch hier gilt, dass die Werte quer durch die Länder sehr unterschiedlich und etwa im Bereich von 65% bis 85 % liegen, ohne dass daraus eine bestimmte Regelmäßigkeit abgeleitet werden könnte. Lediglich die sehr großen Städte fallen durch geringe Werte von 30 % oder weniger auf, insbesondere die südosteuropäischen.

Wohnen gehört zum elementaren Teil einer sozialen Existenz. Immerhin stimmen knapp 60 % der in Dortmund Befragten der Behauptung zu, dass man hier gute Wohnmöglichkeiten zu annehmbaren Preisen bekommt, offen bleibt, ob zur Miete oder im Wege des Kaufs. Diese Unverbindlichkeit ist deshalb angebracht, weil die Wohnungsmärkte in den Mitgliedsländern der EU sehr unterschiedlich strukturiert sind. In Essen stimmen lediglich 50 % dem zu. Beide Städte nehmen damit Spitzenstellungen im europäischen Vergleich ein und werden mit sehr wenigen Ausnahmen nur noch von deutschen Städten erreicht bzw. übertroffen. Davon zu sprechen, dass dies für einen entspannten deutschen Wohnungsmarkt stehen würde, wäre vorschnell, denn auch hier gilt es die unterschiedlichen Rahmenbedingungen und Anspruchshaltungen zu berücksichtigen. Aber zumindest als These für weiterführende Analysen können die Ergebnisse herangezogen werden.

Das aktuelle Thema der Integration von Ausländern wird in der Studie gleichfalls kurz angerissen, ohne jedoch auf Ursachen einzugehen und damit auch die länderspezifischen Rahmenbedingungen zu berücksichtigen. 56 % der Befragten in Dortmund sind der Auffassung, dass Ausländer nicht gut integriert sind, in Essen sind es 51 %. Auch wenn weiterhin nur wenige Regelmäßigkeiten zu erkennen sind, so fällt auf, dass darüber hinaus nur 12 weitere Städte die Behauptung einer guten Integration mit mehr als der Hälfte der Befragten ablehnen, etwa Berlin (65 %), Antwerpen (53 %), Brüssel (52 %), Athen (77 %) und Madrid (57 %). Weiterhin österreichische und nordeuropäische Großstädte mit Werten bis 64 %.

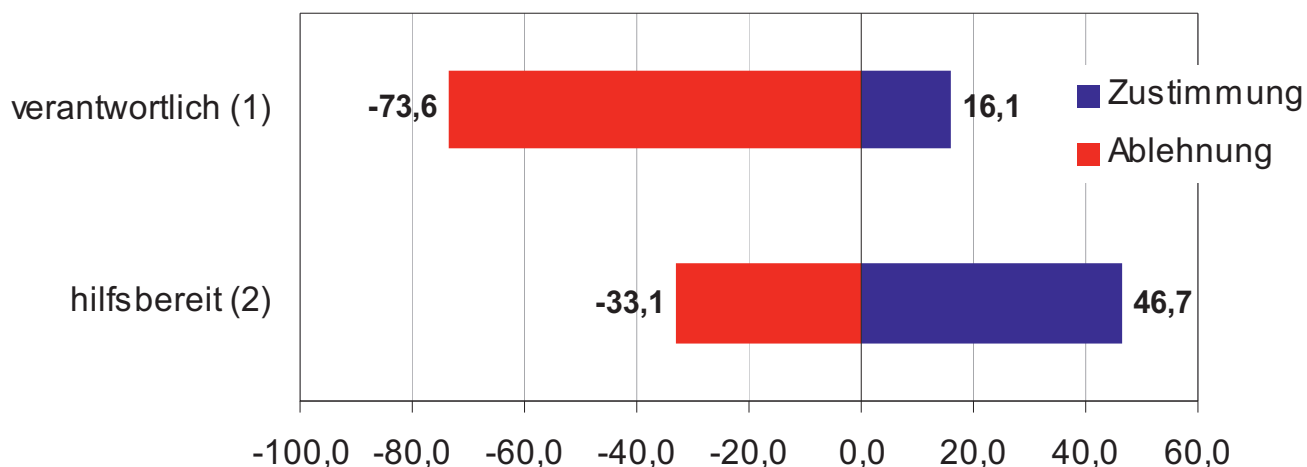
Was immer „Arbeit finden“ für den Befragten bedeutet, in Dortmund sind 65 % der Auffassung, dass es dort nicht einfach ist, dieses mit Erfolg zu tun. In Essen sind es 53 %. Annähernd vergleichbare Werte werden in Lüttich (58 %) erreicht, in Lille (58 %), Belfast (60 %), Glasgow (57 %), Oberhausen und Saarbrücken (je 73 %). Weitere Städte sind wegen ihrer mangelnden Vergleichbarkeit (anders gelagerter Strukturwandel) hier nicht aufgeführt. Weitgehend problemlos (mehr als die Hälfte stimmen der Behauptung, man finde einfach Arbeit) scheinen die Arbeitsmärkte in Prag (56 %), Warschau (52 %), Kopenhagen (57 %), Stockholm (61 %), München (56 %) und Frankfurt (54 %) zu sein.

In einem abschließenden Exkurs werden die Aussagen zur jeweiligen Kommunalverwaltung dargestellt. Auch diese bestimmt mit ihrer Effektivität und ihrer Kundenzuwendung das Klima einer Stadt – wenngleich nur die wenigsten Handlungsfelder von der Verwaltung bzw. dem Rat (allein oder maßgeblich) bestimmt werden. In der Umfrage der EU wurde zum einen die Kundenfreundlichkeit abgefragt, zum anderen der Umgang mit den Ressourcen. Auch wenn diese Fragestellungen nur ein kleines Licht auf die Kommunalverwaltungen werfen, so sind es doch in aller Regel durchaus wichtige Eckpunkte zu deren Beurteilung.

Der Begriff der Verantwortlichkeit wurde über die nachstehende Behauptung abgefragt, der man zustimmen oder die man ablehnen konnte: „Dortmund spends its resources in a responsible way.“

Das wurde in Dortmund zu annähernd 3/4 abgelehnt, wobei fast 1/3 es sogar strikt ablehnten. Der Essener Vergleichswert liegt bei insgesamt 60 % Ablehnung, was im Wesentlichen auf deutlich weniger Nennungen „lehne es strikt ab“ zurückzuführen ist. Hier mag die besondere Dortmunder Si-

### Dortmund: Einschätzung der kommunalen Administration

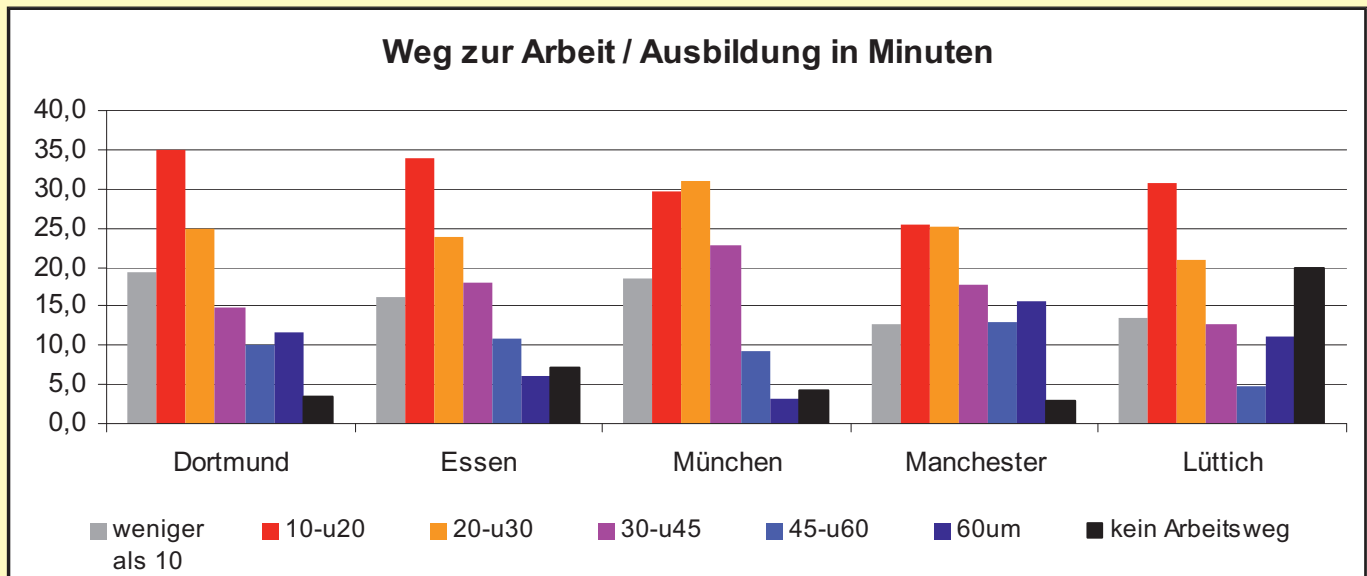


tuation Ende 2009, dem Zeitpunkt der Befragung, mitgespielt haben. Bezüglich der strikten Ablehnung wird Dortmund lediglich von Dublin (33 %), Neapel (36 %), Palermo (54 %) und Athen (45 %) übertroffen, sowie den osteuropäischen Städten Riga (48 %), Vilnius (36 %), Budapest (52 %), Zagreb (49 %) und Bukarest (47 %).

In 27 europäischen Städten jedoch stimmen mehr als die Hälfte der Befragten der Behauptung zu, ihre Stadt würde mit den Ressourcen verantwortlich umgehen. Unter ihnen sind mit mehr als 60 % besonders hervorzuheben: Luxemburg, Bordeaux, Piatra Neamt, Düsseldorf, Groningen, Newcastle und Stockholm. In Dortmund sprachen sich lediglich 16 % positiv für die Behauptung aus.

In einem besonderen Teil der Umfrage wurde abgefragt, wie man zur Arbeit käme, wie lange man brauchen und ob man den ÖPNV benutzen würde. Die vorstehende Grafik zeigt anschaulich, wie unterschiedlich dies in einzelnen, ausgewählten Städten allein hinsichtlich der Fahrzeiten ist. Darin finden sich sowohl die Besonderheiten der Städte wieder, als der Ausbau der Verkehrsinfrastruktur. München bspw. hat relativ viele Wege von 20-45 Minuten – zu Lasten der Wege von 10 – 20 Minuten, weist aber einen geringen Anteil von Fahrten mit mehr als 45 Min. Dauer auf. Diese liegen in Manchester, aber auch Lüttich relativ hoch.

So kann die nachfolgende Grafik zum besseren Verständnis hinzugezogen werden:



Die Dortmunder Verwaltung erfährt jedoch mit Blick auf die Kundenfreundlichkeit eine deutlich bessere Beurteilung. Gefragt war die effiziente Hilfe durch die Verwaltung, wenn man sie aufgesucht hat. 47 % der Befragten bejahen diese, womit es keinen Unterschied zu Essen gibt. Allerdings nimmt man damit innerhalb der Gruppe der deutschen Städte auch nur einen mittleren Platz ein. Europaweit lassen sich kaum detaillierte Vergleiche anstellen, wohl aber ist dort die Zustimmung, also die Feststellung, dass einem die Verwaltung effizient hilft, weitgehend stärker ausgeprägt. Im Durchschnitt stimmen 52 % zu. Neun Städte weisen eine Zustimmung von mehr als 2/3 auf: Groningen, Newcastle, Cardiff, Koblenz, Luxemburg, Lille, Bordeaux, Belfast und Rotterdam.

Die Bedeutung des ÖPNV in einer Millionen-Metropole wird darin deutlich. In Verbindung mit der vorstehenden Darstellung aber auch, dass in einer solchen Stadt zwar kurze Wege eher selten sind, die ganz langen aber auch. Und: das Fahrrad ist gerade in einer ganz großen Stadt offensichtlich eine Alternative, das Motorrad eher nicht.

Dieser Aufsatz befasste sich darstellend mit der Urban-Audit-Umfrage der EU-Kommission aus dem Jahr 2009. Notgedrungen konnten die Ergebnisse nur kurz angesprochen und nicht vertieft werden. Auch fehlen die zugrunde liegenden Tabellen. Bei weitergehendem Interesse möge man sich daher bitte an den Autor per mail wenden:

**sommerer@stadtdo.de**

